

insight

Ausgabe 01 » 05 2018

Magazin des

EUROPÄISCHEN SOZIALFONDS ÖSTERREICH

60 Jahre ESF:

Jahrestagung 2017

- **Zahlen im Überblick**..... Seite 1
- **Keynote Gudrun Biffl**..... Seite 4
- **Projekte vor den Vorhang** Seite 7

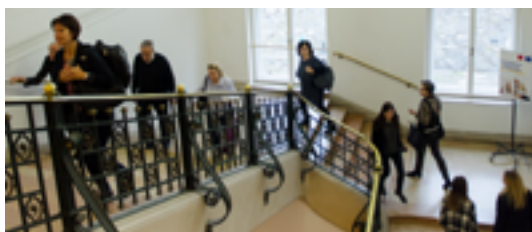
Foto: D. Olszewski



INHALT

EU in Zahlen	1
Worte „in Balken gefasst“	
Impressum	1
Editorial	2
Bibiana Klingseisen über die Erfolge und Aktivitäten des ESF	
Exposé	2
ESF-Jahrestagung 2017	
Statement Egbert Holthuis	3
Keynote Gudrun Biffl	4
60 Jahre ESF	
In ihrer Keynote blickte Gudrun Biffl auf über 60 Jahre ESF zurück und zeigte, wie sehr Österreich von dieser Einrichtung profitierte	
Keynote Brigitte Unger	6
Armutsbekämpfung	
Kurzer Überblick über geänderte wirtschaftliche Verhältnisse und ihre Konsequenzen	
Vor den Vorhang	7
Weiterbildungsbonus Tirol	
Weiterbildungshilfe für Working Poor in Tirol	
Projekte und Initiativen	8
KeckMobil und Jugendcollege - Zwei ESF Projekte bei der Jahrestagung	
„Du kannst was!“	9
Den Lehrabschluss berufsbegleitend nachzuholen, ist Ziel des Projektes in Salzburg	
Termine	10
Rückblick und Vorschau ESF-Projektwoche	

Foto: M. Geiblinger



EU in Zahlen

Armutsbekämpfung aus europäischer Sicht

(siehe Bericht Seite 6 Brigitte Unger)

3 Kernindikatoren:

in %: 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

Zu geringes Einkommen

EU 17,3 %

Ö 14,1 %

Starke materielle Deprivation

EU 8 %

Ö 3 %

Sehr niedrige Erwerbsbeteiligung im Haushalt

EU 10,5 %

Ö 8,3 %

Armutgefährdet oder sozial ausgegrenzt sind

EU 23,5 % (= 120 Mio)

Ö 18 % (= 1,5 Mio)

Mit 7 Mrd. Euro/Jahr sind alle abgesichert, d.s.

Ö 2 % des BIP

Die Ziffern beziehen sich auf das Jahr 2016

„Insight“, das Magazin des Europäischen Sozialfonds Österreich, dient zur Information über die Aktivitäten des ESF, ESF-finanzierte Projekte in Österreich sowie ESF-relevante Themen und Entwicklungen der Europäischen Struktur und Investitionsfonds (ESI-Fonds)

IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Abteilung VI/A/9 (Europäischer Sozialfonds)

Verlags- und Herstellungsort: Wien • Redaktion: Sabine Pöhacker, comm:unications • Grafik: comm:unications • Druck: druck.at, 2544 Leobersdorf

Kontakt: Wichtige Kontakte finden Sie unter www.esf.at. Änderung Ihrer Adresse oder Abmeldung bitte an: insight@esf.at. DVR Nummer: 0017001 P.b.b. Verlagsort 1010 Wien



» Editorial

Mag.a Bibiana Klingseisen

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Europäische Sozialfonds

Foto: Fotostudio Schreiner

(ESF) ist ein besonderes Instrument. Er war der erste Fonds der Europäischen Union und ist so alt wie die Idee zu einer europäischen Gemeinschaft selbst. Die Investition in Menschen und soziale Gerechtigkeit war somit von Beginn an eine der höchsten Prioritäten der EU. 2017 haben wir daher stolz den 60. Geburtstag des ESF gefeiert.

Auch bei uns in Österreich werden derzeit mehr als 500 Projekte mit ESF Mitteln finanziert. Wir investieren in mehr Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, bessere Bildung und Qualifikationen und weniger Ausgrenzung und Armut. Die Armutsbekämpfung ist eine der wesentlichen Schwerpunkte und wird mit einem Drittel der ESF Mittel unterstützt. Damit übertrifft Österreich auch deutlich das verpflichtende Minimum von 20 %. Unsere Projekte kümmern sich zum Beispiel um Jugendliche, die weder in Beschäftigung noch in Ausbildung sind, sowie um Personen, die trotz Beschäftigung arbeitsgefährdet sind oder auch um Roma und Migrant*innen.

2018 ist ebenfalls ein äußerst wichtiges Jahr für den ESF und alle Europäischen Struktur- und Investitionsfonds: Mit den Verhandlungen zum mehrjährigen Finanzrahmen »post 2020« und den neuen Verordnungsentwürfen wird die budgetäre, inhaltliche und strukturelle Zukunft des ESF auf Schiene gesetzt.

Ihre

Bibiana Klingseisen

bibiana.klingseisen@sozialministerium.at

» Exposé

ESF- Jahrestagung 2017

Informativ, kommunikativ

Ende November 2017 fand im Wiener Museum für Angewandte Kunst das Jahresevent für Austausch und Netzwerken des ESF statt. Ob Gesundheit, Alter, Geschlecht oder Herkunft, in jeder Gruppe gibt es Ungleichheiten. Über neueste Recherchen, Statistiken und Erkenntnisse zu benachteiligten Bevölkerungsgruppen berichtet der ESF jährlich einem interessierten Auditorium. Dieses aktualisierte Wissen soll dazu beitragen, sich auch in Zukunft wirtschaftlich und gesellschaftlich stark aufzustellen. Wer sind die Kerngruppen, welche Rahmenbedingungen herrschen und wie lässt sich diese Situation für alle verbessern. Rund 200 Besucher*innen folgten der Einladung des ESF in den geschichtsträchtigen Vortragssaal. Hier erfuhren sie neben den neuesten Kennziffern auch von erfolgreichen, vom ESF unterstützten Projekten. Roland Sauer, Sektionschef des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, zog in seiner Begrüßungsrede eine Parallele des Veranstaltungsortes zum ältesten der fünf europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESI-Fonds) der EU. Das MAK blickt zwar auf eine lange Geschichte zurück, ist aber die Heimat moderner Kunst. Ebenso stellt sich der ESF mit seinen 60 Jahren offensiv den aktuellen Fragen einer harmonischen Gesellschaft. ■

60 Jahre Römische Verträge

Die Unterzeichnung der Römischen Verträge am 25. März 1957 legte den Grundstein für ein Europa als gemeinsamer Markt. Gleichzeitig war dies die Geburtsstunde des Europäischen Sozialfonds ESF, dem ältesten der fünf europäischen Struktur- und Investitionsfonds. Der ESF sollte die soziale Komponente decken. Egbert Holthuis, Referatsleiter Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration, spannte einen zeitlichen Bogen des ESF mit Fokus auf Österreich.

Rahmenbedingung in Österreich

Die fallende Arbeitslosenrate – bis 2019 soll sie in Österreich auf 5,4 % sinken – steht einem regionalen Ungleichgewicht und einer alternden Gesamtbevölkerung gegenüber. Holthuis verweist auf eine Erhebung der OECD, dass sich Bildung wirtschaftlich und gesellschaftlich höchst positiv auswirken. In Österreich haben Menschen aus benachteiligten Verhältnissen leider deutlich schlechtere Chancen auf Bildung. Werde hier nicht gegengesteuert, stünden speziell für Kinder mit Migrationshintergrund die Optionen für eine gesicherte Zukunft schlecht.



Foto: V. Podiwinisky

Ein Blick aufs Ganze.

Egbert Holthuis bescheinigt dem ESF hohe Innovationskraft und Flexibilität. Dies sei nicht zuletzt der großen Motivation der Anwesenden zu verdanken.

In den ersten 60 Jahren hat sich der ESF als flexibles Instrument in unterschiedlichen Krisen bewährt. So soll es auch bleiben. Der Fokus in Österreich liegt in der finanziellen Unterstützung von Kompetenzen. Damit fungiert der ESF als Mutmacher, sich einer im Wandel begriffenen Arbeitswelt anzupassen und trägt in Folge zur Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts innerhalb der EU bei. Als Kompass für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen dient seit November 2017 die „Europäische Säule sozialer Rechte“.



Foto: D. Olszewski

Quo vadis? Voll besetzter Vortragssaal während der ESF-Jahrestagung 2017 im MAK, Museum für Angewandte Kunst

60 Jahre ESF

Zukunft gestalten



Univ.-Prof. Mag. Dr. Gudrun Biffl
*Leiterin des Departments Migration und
Globalisierungen an der Donau-Universität Krems*

Foto: V. Podiwinsky

Was für eine Brandrede der ersten Keynote-Sprecherin des Tages! Die Trägerin des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich sowie des Liese Prokop-Frauenpreises für Wissenschaft – Gudrun Biffl – verstand es wie keine andere, die Themenvielfalt rund um Gleichstellung, Migration und Globalisierung aus unterschiedlichsten Perspektiven zu beleuchten. Denn um unter dem Aspekt der Chancengleichheit in einer heterogenen Ländergemeinschaft wie der EU effizient für qualitative Arbeitsplätze zu sorgen und zugleich vorkehrende Rahmenbedingungen für eine Arbeitswelt im Umbruch zu schaffen, ist es unerlässlich, aus Erfahrungen und Daten der Vergangenheit zu schöpfen.

Die internationale Migration war und ist unmittelbar mit Fragen der sozialen Sicherheit und ihrer Finanzierung verbunden, Wohnungs- und Schulungsbedarf sind ebenso zu managen, wie die Nachfrage der Wirtschaft und die Arbeitsmarktlage. Seit seiner Gründung trägt der ESF zur Sicherung der Wohlfahrt maßgeblich bei. Für die aktuelle EU-Förderungsperiode 2014 bis 2020 gilt unverändert der Grundsatz „Wachstumsstrategie Europa 2020 und ihre Kernziele“. Vor allem gilt es, gegen Diskriminierung jeglicher Art auf dem Arbeitsmarkt anzukämpfen und sich für Chancengleichheit aller Bevölkerungsgruppen einzusetzen.

„Der ESF verfolgt keine eigenen sozialpolitischen Ziele, sondern ist ein Instrument zur Unterstützung der nationalen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.“

Gudrun Biffl,
Donau-Universität Krems

In ihrem Rückblick rief Gudrun Biffl die historischen Kerndaten und Schwerpunkte der Förderungsperioden in Erinnerung.

Die Situation in Österreich

Österreich stand Ende der 80er und in den frühen 90er Jahren durch den hohen Zustrom ausländischer, vielfach unqualifizierter Arbeitskräfte in Sachen Bildungspolitik bereits ziemlich unter Druck. Dieser nahm mit der EU-Erweiterungswelle 2004 um zehn neue Staaten, deren Bürger in den Genuss der in der EU verankerten Freizügigkeit kamen, weiter zu. Das drückte nochmals Österreichs durchschnittliches Ausbildungslevel. Es waren also dringend arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zu setzen, die die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Arbeitskräfteangebotes aufwerten. Gleichzeitig sah man sich mit der Handelsliberalisierung konfrontiert, die wieder starkes regionalwirtschaftliches Ungleichgewicht mit sich brachte. Auch die Bankenkrise um 2010 verstärkte den Stress am Arbeitsmarkt.

Um konkurrenzfähig zu sein, war also gezielte Investition in Kompetenz erforderlich.

ESF in Österreich: 1995 bis 2017

Seit 1. Jänner 1995 ist Österreich Mitglied der Europäischen Union und als solches Nutznießer der ESF Fördermaßnahmen. Von den für 1995 bis 2006 definierten sechs Förderschwerpunkten kamen für Österreich fünf zum Tragen. Allen voran das Burgenland, welches als Region mit Entwicklungsrückstand zum Zielgebiet 1 kategorisiert wurde. De-Industrialisierung war ein Schwerpunkt, (Langzeit-)Arbeitslose, sozial Benachteiligte, Frauen (Stichwort Altersarmut!) und Jugendliche im gesamten restlichen Österreich gewannen durch die Mittel des ESF ebenso, wie vom Strukturwandel betroffene Beschäftigte und solche in ländlichen Regionen. Vollbeschäftigung, eine Steigerung der Arbeitsplatzqualität und -produktivität waren neben der sozialen Eingliederung die primären Ziele.

In der Förderperiode 2007 bis 2013 verlagerte sich das Hauptaugenmerk auf ältere Beschäftigte und Inklusion. Migrant*innen und Bildungsinitiativen sowie die Integration arbeitsmarktfremder Personen rückten in den Fokus.

Die aktuelle Förderperiode (bis 2020) konzentriert sich auf intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum in der EU. Vorrangig wird in Bildung, lebenslanges Lernen und die soziale Eingliederung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen sowie die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit investiert. Neu sind auch das Festlegen von Förderzielen und deren Erreichung. Das soll gewährleisten, dass jene Mittel, die über den ESF fließen, nachvollziehbar und effizient eingesetzt werden. ■

Erwähnenswertes

Abseits der Vorträge



4 Stunden durchgesprochen

Alle Reden und Beiträge während der ESF-Jahrestagung 2017 wurden von einer hochkonzentrierten Valerie Clarke simultan übersetzt. Gebärdensprache ist ein wachsender Markt.

Fotos: V. Podiwinisky

Wer lacht, versteht länger

„Die EU will uns das Salzstangerl verbieten“ berichtigten Schauspieler Gerald Pichowetz und Autor Gerhard Loibelsberger in einem humorvollen Schlagabtausch mit Sequenzen aus dem Buch „Europa für wirklich Erwachsene“, entstanden im Auftrag von EuropeDirect.



Europa für wirklich Erwachsene.

Die Broschüre steht kostenlos zum Download zur Verfügung:
http://www.europainfo.at/media/file/172_EU_Broschu_re.pdf





Prof. Dr. Brigitte Unger
Professorin für Finanzwissenschaft, Utrecht University
School of Economics, NL

Armuts- bekämpfung

aus europäischer Sicht

Sie bezeichnet sich als Reichtumsforscherin, denn das Problem von Armut hat viel mit Reichtum zu tun. Brigitte Unger, gebürtige Wienerin und Direktorin des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts WSI in der Hans Böckler Stiftung in Düsseldorf und Professorin an der Universität Utrecht, NL, gilt als Expertin mit Herz und Weitsicht.

Wer gilt wann als arm?

Seit dem Jahr 2000 führt die EU laufend Armutsmessungen in Europa durch. Doch die Unterschiede innerhalb der EU-Mitgliedstaaten sind enorm. In Österreich beispielsweise liegt die Armutsschwelle bei 1.185 €, in Rumänien bei 200 €, Portugal wiederum ist gezeichnet von Jugendarbeitslosigkeit. Weil es derzeit keine allgemein gültige Armut-Formel gibt, setzte die EU drei Kernindikatoren als Maßstab für Armut fest:

Die EU-Armutdefinition

„Als verarmt gelten jene Einzelpersonen, Familien und Personengruppen, die über so geringe materielle, kulturelle und soziale Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist.“ Arm sein im Sinne der EU-Definition bedeutet nicht nur ein geringes Einkommen, sondern auch drohende gesellschaftliche Isolation. Armut ist also relativ.

1. zu geringes Einkommen,
2. starke materielle Deprivation (d.h. kein Geld für Wohnen, Heizung, Strom, Urlaub...) und
3. niedrige Erwerbsbeteiligung im Haushalt

Wenn einer oder mehrere der drei genannten Indikatoren auf eine Person zutreffen, gilt sie als armutsgefährdet oder

.....
Armutsbekämpfung ist leistbar! Gezielte Support bringt Vorteile für jeden Bürger, von regional bis kontinental.
.....

Brigitte Unger

sozial ausgegrenzt. In der EU lag diese Ziffer 2016 bei 23,5 % der Bevölkerung, in Österreich bei 18 %.

Erschreckend hoch sind auch die Zahlen der „Working Poor“, jener Menschen, die zwar einer Arbeit nachgehen, aber davon nicht ihren Unterhalt bestreiten können. Viele davon sind Alleinerzieher*innen, Familien mit mehreren Kindern oder allein lebende Pensionist*innen. Deren Integration in den – entsprechend entlohnten – Arbeitsmarkt ist Hauptagenda der EU-Armutspolitik.

Österreich & Armut

- ca. 1,5 Mio. Menschen in Österreich sind armutsgefährdet (14,1 %)
- Jeder 5. Jugendliche ist armutsgefährdet
- Mehr als 206.000 Menschen gelten als Working Poor (8 % der Bevölkerung)

Im Vergleich zum Süden Europas ist die Armut in Österreich zwar bescheiden, „für ein reiches Land aber beschämend“, so Unger. Selbst die Tschechische Republik schneidet besser ab.

Im Laufe der letzten 60 Jahre gab es in der Armutspolitik der EU immer wieder neue Formulierungen. Konzentrierte man sich bis vor kurzem noch auf die „soziale Inklusion“ liegt heute das Augenmerk auf der „sozialen Investition in Humankapital“. Das ist nicht nur ein Begriff, sondern kennzeichnet auch die Herangehensweise im digitalen Zeitalter, in dem die Schere zwischen Arm und Reich, Norden und Süden, erster und dritter Welt immer größer wird.



Brigitte Unger wurde jüngst zur Koordinatorin von „COFFERS“ bestellt. Das EU-Projekt untersucht Wege für den Kampf gegen Steuerbetrug. <https://coffers.eu>

Krise: Ein Ausflug in die Etymologie des Wortes

Der Begriff Krise leitet sich vom griechischen Wort „krinein“ ab, was mit „beurteilen“, „entscheiden“ zu übersetzen ist. In diesem Sinne ist eine Krise als Herausforderung an unsere Kapazität, das Wissen und die Intelligenz sowie an die Bereitschaft, Lösungen zu suchen, zu verstehen. Krisen gab es immer schon, sie sind – insbesondere gültig für Europa – produktive Phasen der Entwicklung der Menschheit! (*Gudrun Biff*)

Weiterbildungsbonus TIROL

Schwerpunkt: Working Poor

17.800 Tiroler*innen (5 %) – vorwiegend Frauen – sind trotz Beschäftigung in Tirol armutsgefährdet. Working Poor. Alleinerziehende, Familien mit mehr als drei Kindern und Single-Haushalte sind besonders betroffen. Wiederkehrende Ursache ist vor allem ein niedriges Bildungsniveau, ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Working Poor ist für Betroffene ein Teufelskreis. Ohne Höherqualifizierung besteht keine Aussicht auf besser bezahlte Positionen. Doch Weiterbildung ist für sie unbezahlbar. Hilfe kann nur von außen kommen.

Weiterbildungsbonus speziell für Working Poor von Land Tirol und ESF

Der Weiterbildungsbonus garantiert einen Kostenersatz für gezielte berufliche Bildungsmaßnahmen in der Höhe von bis zu 90 % der nachgewiesenen Kosten, höchstens 3.000,00 €. Anspruch haben nur Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss, die in einem aufrechten Dienstverhältnis stehen oder einer selbständigen Arbeit nachgehen.

Um dieses Angebot nutzen zu können, ist eine Bildungsberatung notwendig. Hier wird ein Bildungsplan als Voraussetzung für eine Antragstellung erarbeitet. Der Weiterbildungsbonus wird zu je 50 % durch das Land Tirol und den ESF finanziert. Vorerst ist das Angebot bis 31.12.2019 befristet.

Projekte und Initiativen

Die hohe Kunst des Helfens

Der ESF unterstützt Projekte und Unternehmen, die einen nachhaltigen Beitrag zur Gesellschaft leisten. Zwei Vorzeigeprojekte aus Österreich stellen wir an dieser Stelle vor.

Burgenland: KeCKmobil für Frauen

KeCKmobil geht aktiv im Mittel- und Südburgenland in öffentliche Zonen. Das vom ESF-kofinanzierte Projekt richtet sich ausschließlich an Frauen, bietet ihnen kostenlose Kurse und Workshops an, um sie zu stärken. Nicht nur in ihrem Selbstwert, sondern auch in ihrer Beschäftigungsfähigkeit. Es werden individuelle Kurse für kleine Gruppen angeboten, auch unternehmensintern, wenn – wie so oft – organisatorische Gründe Qualifizierungsmaßnahmen nicht zulassen.



Auf der ESF-Jahrestagung 2017 fragten die engagierten Frauen von KeCKmobil in Anspielung auf eine im Vergleich zu Männern um durchschnittlich 40 % geringere Pension bei Frauen: „Frauen leben länger. Aber wovon?“

Foto: M. Geiblinger

„Gerade ältere Frauen reagieren überrascht, eine Weiterbildung in Anspruch nehmen zu können, denn von ihren Chancen spricht man selten“, so Mag.^a Manuela Vollmann, abz*austria, Initiatorin von KeCKmobil. ■

StartWien – Das Jugendcollege



Großer Auftritt vor großem Publikum bei der Abschlussveranstaltung von StartWien – das Jugendcollege 2017

Foto: Schedl

Wie wichtig für die langfristige Wertschöpfung eines Staates die Integration von – vor allem jugendlichen – Zuwander*innen ist, davon hat man während der ESF-Jahrestagung 2017 mehrfach gehört. Das Netzwerk aus neun Partnerorganisationen „StartWien – das Jugendcollege“ legt seinen Fokus genau auf diese Notwendigkeit. Rund 1.000 Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren konnten hier im abgelaufenen Jahr in einem modularen Bildungsangebot Kernkenntnisse und interessensspezifisches Wissen erlangen, um sich für einen Berufseinstieg zu rüsten.

Bei der Schlussveranstaltung 2017 waren die Partizipierenden aufgefordert, ihr Wissen durch einen selbst gewählten Beitrag zu demonstrieren. Der Bühnenauftritt eines jungen Mädchens hatte für viel Emotion und Gesprächsstoff unter den Tagungsgästen gesorgt. Die junge Afghanin nahm dem Lied „Ein bisschen Frieden, ein bisschen Sonne...“ den Kitsch, mit dem es 35 Jahre nach dem Songcontest-Sieg oft in Verbindung gebracht wird...





„Du kannst was!“

Obwohl nur 30 % des Wissens in Bildungsinstituten erworben wird, bleibt das Zeugnis als Befähigungsnachweis das Sprungbrett für die Karriere. Vielen berufsfähigen Personen im Land Salzburg mit großem Praxiswissen ist allein durch den fehlenden Abschluss der Weg zu besseren Verdienstmöglichkeiten verstellt. Die AK Salzburg und der Europäische Sozialfonds ESF haben mit „Du kannst was“ ein Sprungbrett geschaffen. Das Interesse ist groß.

„Du kannst was“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von AK Salzburg und ESF. Es richtet sich an erwerbstätige Personen ab 22 Jahren mit Berufserfahrung, aber ohne Lehrabschluss. Damit sind rund 52.000 Salzburger*innen angesprochen, ob in bestehendem Dienstverhältnis oder auf Arbeitssuche. Auch Migrant*innen, deren Bildungsabschluss in Österreich nicht anerkannt wird, können an diesem Programm teilnehmen. In der Pilotphase 2016/2017 profitierten 62 Personen von diesem Angebot.

Aufgrund der großen Nachfrage wird das ESF-unterstützte Projekt „Du kannst was!“ bis 2019 fortgesetzt. Der Vorteil für die Betroffenen gegenüber der Berufsschule ist, dass vorhandenes Know-how berücksichtigt wird. Die Weiterbildungsmaßnahmen basieren bei allen Kandidat*innen auf einer zuvor persönlich aufgenommenen „Inventur des Wissens“. Aufbaukurse sind nur soweit erforderlich zu besuchen.

Das Projekt hilft, die Lücke an Fachkräften in stark nachgefragten Berufen – etwa in der Gastronomie – zu schließen, es sichert die beruflichen Chancen der Teilnehmer*innen, stärkt aber auch durch neu qualifizierte Mitarbeiter*innen die Wirtschaft. Win-win für alle! Armutsbekämpfung in Salzburg.

Ein gutes Beispiel ...

Wolfgang Steiner, Maschinenbauer

Als Jugendlicher brach Wolfgang Steiner die Fachschule für Maschinenbau ab und trat als angelernter Schweißer ins Berufsleben. Als er Jahre später Vater wurde, wollte er den Lehrabschluss im zweiten Bildungsweg nachholen. Allein, es fehlte ihm die Zeit. „Du kannst was!“ kam gerade richtig: Auf Anhieb und ganz ohne Aufbaukurs schaffte er dank seines vielseitig angelernten Fachwissens den Lehrabschluss!



Fühlt sich für die Zukunft aufgestellt: Wolfgang Steiner bestand im Zuge von „Du kannst was“ die Lehrabschlussprüfung

Foto: AK Salzburg

INFO: Die Lehre ist die häufigste Ausbildungsform in Österreich – auf Salzburgs Arbeitsmarkt haben aktuell über 112.000 Personen einen Lehrabschluss. Demgegenüber haben 52.000 eine Lehre zwar begonnen, aber nicht abgeschlossen.

Mehr Informationen unter sbg.arbeiterkammer.at

» Termine

ESF-Projektwoche

Das waren die Open Project Days 2017!

„Tu Gutes und rede darüber“, das Zitat von Walter Fisch dürfte sich die Europäische Kommission zu Herzen genommen haben, denn dass die Bevölkerung von so vielen Verbesserungsmaßnahmen profitiert, ist der hohen EU-Förderungskultur zu verdanken. Das sollten alle im Rahmen der Aktion „EUropa in Wien“ erfahren. Bei der Erstveranstaltung 2017 präsentierten sich 17 EU-kofinanzierte Projekte (11 davon mit Mitteln des ESF) einer breiten Bevölkerung.

Großes Interesse

Die Resonanz war durchwegs positiv. Viele waren überrascht, welche innovative und spannende Projekte durch die EU unterstützt oder gar ermöglicht wurden, das Technologiezentrum Seestadt gäbe es ohne den ESI-Fonds EFRE RWB in dieser Form nicht.

Unser Beitrag zum Europatag am 9. Mai 2018:

„EUropa in Wien“ 2018

- ♦ 15. – 19.05.2018 quer durch Wien sowie
- ♦ 14.05.2018 AUFTAKTVERANSTALTUNG | ab 13 Uhr
Alte Schieberkammer, Meiselstraße 20, 1150 Wien



MA27/Radim Vrska, shutterstock/kimberlywood

Motiviert durch den Ersterfolg ist die Bevölkerung erneut eingeladen, EU-kofinanzierte Projekte in Wien kennenzulernen und deren Mehrwert zu erleben. „EUropa in Wien“ ist gewachsen – heuer stehen bereits 34 Projekte auf dem Programm: Von innovativer Forschung über Bildungs- und Integrationsinitiativen bis hin zu Revitalisierungsmaßnahmen von öffentlichen Plätzen. Eine abwechslungsreiche Woche mit vielen Inputs steht uns bevor!

Mehr auf der Facebookseite #EUropaInWien – Liken!

Veranstaltungen

- ♦ 7. JUNI, SALZBURG
- ♦ 8. JUNI, FREISTADT
- ♦ 21. JUNI, INNSBRUCK

Bürgerdialoge zur EU-Regionalpolitik

Regionale Debatten über den Mehrwert der EU-Förderungen in der Region

www.buergerforum-europa.eu/veranstaltungen/

- ♦ 05.06.2018 | 18:30 – 21:30
SCHWARZACH

- ♦ 07.06.2018 | 18:30 ZIRL

- ♦ 20.06.2018 | 07:30 MATTSEE

Demografieberatung

Infoveranstaltungen zur Präsentation, wie die Demografieberatung Betriebe unterstützen kann

www.demografieberatung.at/veranstaltungen

- ♦ 22.06.2018 | 10:00 – 14:00
GRAZ

Erfolgsfaktor Diversität – Vielfalt gewinnt!

Netzwerktreffen & Impuls Business Brunch für Unternehmen im Rahmen des ESF-geförderten Projektes div-in-co

www.divinco.at

„Der ESF stellt die
Menschen in den
Mittelpunkt: Für
alle in Österreich
investiert er in
bessere Chancen
am Arbeitsmarkt“



www.esf.at

